

Basiswissen zur ForuM-Studie

Hier finden Sie Eckdaten sowie Hintergrundinformationen zur neuen, umfassenden Aufarbeitungsstudie

Hinter Forschung steht der Wille, genau hinzusehen – und der Wille zur Veränderung. Die ForuM-Studie stellt einen Meilenstein im Umgang mit Unrecht und Taten dar: Sie schärft den Blick auf Strukturen, die das Ausüben von sexualisierter Gewalt in den Reihen und Räumen von Kirche und Diakonie ermöglichen.

Die Bedeutung der Studie

Zuerst: Die Abkürzung ForuM steht für „**F**orschung zu sexualisierter Gewalt **u**nd anderen **M**issbrauchsformen in der evangelischen Kirche und Diakonie Deutschland“. Die Studie eines breiten wissenschaftlichen Forschungsverbunds wird so umfassend wie nie zuvor die Dimension sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche, Diakonie sowie im gesellschaftlichen Umfeld aufzeigen.

Eckdaten

- » Die Forschung ist unabhängig.
- » Die Studie wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit ihren 20 Landeskirchen initiiert.
- » Sie läuft seit Herbst 2020 und ist auf drei Jahre angelegt.
- » Die Kosten belaufen sich auf zirka 3,6 Millionen Euro.
- » Die Studie umfasst sechs Projekte, eines davon ist ein integrierender Überblick.
- » Der Zugang erfolgt multiperspektivisch und bezieht Interviews und Umfragen unter betroffenen Personen, im kleinen Umfang auch unter beschuldigten Personen ein. Die gesellschaftspolitische Perspektive hat Raum. Ein Teilprojekt wertet Personal- und Disziplinarakten der Landeskirchen aus.
- » Der untersuchte Zeitraum umfasst über 70 Jahre.

Diese Institutionen sind an der Forschung beteiligt

Beteiligt sind die Hochschule Hannover, die Universität Münster, die Bergische Universität Wuppertal, die Freie Universität Berlin sowie das Institut für Praxisforschung und Projektberatung München, das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim und die Universität Heidelberg.

Einen zentralen Beitrag leisten betroffene Personen als Interviewpartner:innen. Ein Verbundbeirat aus externen Wissenschaftler:innen, Betroffenen von sexualisierter Gewalt und kirchlichen Beauftragten begleitet das Forschungsprojekt.

Was die Studie erfasst

Die Studie erfasst Taten und Umstände, die benannt sind, das so genannte Hellfeld. Mit großer Wahrscheinlichkeit gibt es zusätzlich nicht angezeigte Fälle sexualisierter Gewalt. Die Studie betrachtet außerdem den Umgang mit betroffenen Menschen und die Praxis der Aufarbeitung.

Im Fokus: Risikofaktoren in der evangelischen Kirche

Wenn man Medienberichten und Forschung folgt, kann es kaum erstaunen: Taten, Täter und Täterinnen gibt es überall. Sie schmerzen umso mehr, weil Taten, unterlassene Hilfe für Betroffene und die Wahrung persönlicher Interessen den Werten der evangelischen Kirche eklatant entgegenstehen. Gerade weil Taten nicht an eine Religion oder Organisation gebunden sind, muss jede Institution bei sich anfangen und nach Risiko- und Ermöglichungsfaktoren für sexualisierte Gewalt suchen und sie minimieren.

Wofür eine umfassende Studie gut ist

Zahlen zeigen: Missbrauch ist nah und real, alle müssen damit umgehen. Die ForuM-Studie soll helfen, Zusammenhänge besser zu verstehen und spezifische systemische Merkmale und Bedingungsmöglichkeiten zu erkennen. Sie bietet eine neue systematische Grundlage für die institutionelle Aufarbeitung und einen besseren Umgang mit betroffenen Menschen.

Eine Frage der Haltung

Die Haltung ist die der Demut. Wir müssen mit der Tatsache umgehen, dass es in der evangelischen Kirche und Diakonie sexualisierte Gewalt gab und gibt. Dazu gehört Mitgefühl. Denn es geht nicht um Zahlen, sondern um Menschen, die Unrecht erlitten haben. An sie und ihren Schmerz gilt es mit Erscheinen der Studie zu denken. Die Kirche übernimmt Verantwortung für Schuld, für Mitschuld, für Unterlassen oder Vertuschen durch Mitarbeitende.

Die grundsätzliche Haltung ist auch die von Offenheit. Die Kirche öffnet sich dem kritischen Blick. Die Kirche schaut selbst genau hin. Sie stellt sich auf den Prüfstand. Sie will Erkenntnisse erlangen. Es ist Teil des protestantischen Erbes, offen zu sein für Veränderung.

Was passiert mit den Erkenntnissen?

Die Nordkirche hat in den Bereichen Prävention, Intervention und Aufarbeitung in den zurückliegenden zehn Jahren einen entschiedenen Weg eingeschlagen. Sie wird die Studie nutzen, um die Maßnahmen, die Sie dieser Broschüre entnehmen können, zu verbessern.

Die Auseinandersetzung mit den Studienergebnissen soll auf allen Ebenen gründlich sein. Auf der EKD-Ebene ist das zentrale Gremium dafür das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt. Es trifft alle Entscheidungen zum Umgang mit sexualisierter Gewalt und ist paritätisch besetzt mit Betroffenenvertreter:innen und kirchlichen Vertreter:innen. Das Ziel sind Empfehlungen für die Bundessynode im Herbst 2024.